

Artikel von María Binetti: "Die 10 Irrtümer der "Geschlechtsidentität"

Doktorin der Philosophie und Master der Frauen- und Geschlechterstudien - Forscherin am CONICET (Argentinien) Zeitgenössische Philosophie und Feministische Philosophie - Aktivistin für die Rechte von Frauen aufgrund ihres Geschlechts - Mitglied der argentinischen Kampagne für die Anerkennung der Rechte von Frauen aufgrund ihres Geschlechts.

Das Neo-Syntagma "Geschlechtsidentität" ist als neuester Durchbruch in der Ausweitung der Rechte auf die internationale Rechtsszene verklärt worden. Die Yogyakarta-Prinzipien definieren es als die tief empfundene innere Erfahrung von Geschlecht, obwohl sie nicht definieren, was "Geschlecht" für sie ist. Da die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948) in ihren Artikeln 1 und 2 die Gleichheit aller Menschen an Würde und Rechten ohne Unterschied des Zustands, des Status, des Glaubens oder der Meinung bekräftigt, wird davon ausgegangen, dass die Gefühle und Darstellungen in Fragen der Selbstidentifikation darin enthalten sind und daher allen Menschen die Anerkennung, der Genuss oder die Ausübung ihrer Rechte auf gleicher Basis mit anderen garantiert wird, einschließlich des Rechts, ihre Identität zu fühlen, zu glauben und darzustellen, wie es ihnen gefällt. Bisher passt der Anspruch auf die sogenannte "Geschlechtsidentität" in den allgemeinen Rechtsrahmen.

Die Geschlechtsidentität, die die Yogyakarta-Prinzipien einführen, geht jedoch weit über die bereits verankerten Rechte hinaus und beansprucht Schutz für eine Reihe privater Wünsche und Phantasien, deren Legalisierung die universelle Wirkung dieser Rechte effektiv zunichte macht. Auf schleichende und trügerische Weise schlägt der Post-Queer-Aktivismus vor, das universelle, objektive und materielle Paradigma der Menschenrechte zu relativieren und es durch das individualistische, subjektive und psycho-affektive Paradigma der "Geschlechtsidentität" zu ersetzen. So entsteht eine Reihe von Irrtümern, Zweideutigkeiten und Ungereimtheiten, die dazu neigen, das Menschenrecht auf Glaubens-, Meinungs- und Darstellungsfreiheit - auch des eigenen geschlechtlichen Körpers - mit dem vermeintlichen Menschenrecht zu verwechseln, den subjektiv geglaubten, wahrgenommenen oder gefühlten Inhalt als objektive und allgemeingültige öffentliche Realität gesetzlich gelten zu lassen. Lassen Sie uns einige der Trugschlüsse und Unsinnigkeiten überprüfen, die auf der Verwechslung von subjektiven Handlungen und objektiven Inhalten beruhen, also auf der Post-Queer-Wahrheit, dass es keine Fakten, sondern nur subjektive Interpretationen gibt.

Irrtum 1. "Geschlechtsidentität" muss rechtlich als "Geschlecht" eingeschrieben sein: "Geschlechtsidentität" beansprucht, im internationalen und nationalen Rechtsrahmen als "Geschlecht" eingeschrieben zu sein. Es bedarf keiner großen logischen Raffinesse, um zu verstehen, dass die Einschreibung einer Kategorie - subjektive Gefühle - in die Begriffe einer anderen - der materiellen, öffentlichen und offensichtlichen Realität des Geschlechts - die Bedeutung beider aufhebt. Das ist in der Tat das ausdrückliche Ziel von Yogyakarta: die rechtliche Registrierung des Geschlechts abzuschaffen (Prinzip 31), aber nicht bevor die Geschlechtsidentität - von Männern - mit dem rechtlichen Schutz ausgestattet wird, den das weibliche Geschlecht erworben hat. Registriert als Geschlecht, hängt die Geschlechtsidentität am rechtlich-politischen Rahmen, der Frauen anerkennt und

schützt, und macht Frauen zu einem Fall von Identität und Geschlecht zu einem universellen Recht aller Subjekte, insbesondere von Männern, die behaupten, sich generisch weiblich zu fühlen.

Irrtum 2. Geschlecht ist frei selbstbestimmt: Die Verwechslung von subjektiven Gefühlen und objektiven Tatsachen macht Geschlecht zu einer freien Wahl, die aus der kulturellen Zuweisung von Geschlecht ausgeübt wird. Es steht uns frei, die extrinsische und willkürliche Zuordnung der sexuellen Differenz zu akzeptieren - im Fall von "cis" - oder abzulehnen - im Fall von "trans". Der soziokonstruktivistische Trugschluss gibt also vor, die Bestimmung des Geschlechts im Moment der Empfängnis zusammen mit dem Rest der DNA-Chromosomen - an sich unwiderruflich und vorerst wissenschaftlich unveränderbar - mit epistemischen Modellen und biologischen Klassifizierungen zu verwechseln, und diese mit kulturellen Geschlechterstereotypen. Alles wäre gleichermaßen konstruierbar und bestimmbar in gleicher Weise.

Irrtum 3. Geschlecht ist privat, Geschlechtsidentität ist öffentlich: Trotz der postmodernen Spitzfindigkeiten, Geschlecht auf eine kulturelle Fiktion zu reduzieren, ist er in Wahrheit ein unvermeidliches Faktum. Die ideologische Operation besteht dann darin, den eigenen geschlechtlichen Körper von der somato-psycho-sozialen Konstitution zu dissoziieren - als ob es egal wäre, sich mit irgendetwas zu identifizieren -, seinen subjektiven und identitären Charakter zu ignorieren und ihn so aus der Öffentlichkeit zu eliminieren. Gesellschaftlich bedeutsam wären die imaginären Geschlechtsgefühle, die öffentlich registriert und gesetzlich geschützt werden müssen. Geschlecht hingegen sollte trotz seines objektiven, offensichtlichen und öffentlichen Charakters zu einer privaten Angelegenheit werden, die Vertraulichkeitsgesetzen und der Androhung von Sanktionen im Falle der Verletzung ihrer Intimität unterliegt.

Irrtum 4: Wir alle haben eine Geschlechtsidentität: Nach der Definition der Vereinten Nationen besteht Geschlechterrolle aus den hierarchischen und diskriminierenden Tätigkeiten, Rollen oder Stereotypen, die den Geschlechtern gesellschaftlich zugeschrieben werden. Das bedeutet, dass das Geschlechterrolle eines der sozialen Elemente ist, die die sexuelle Identität von Männern und Frauen ausmachen, aber nicht die Gesamtheit dieser Identität, die sich auch aus einer Vielzahl anderer endogener und exogener Elemente physischer, psychologischer und existenzieller Natur zusammensetzt. Für den Post-Queer-Sozialkonstruktivismus stellen die sozialen Identifikationen der Geschlechterrolle jedoch die Gesamtheit der sexuellen oder persönlichen Identität dar, werden also auf die "Geschlechtsidentität" reduziert.

Irrtum 5: Identität kommt von außen: Dem Post-Queer-Paradigma zufolge operieren soziale Identifikationen von Geschlechterrollen an Körpern und Subjektivitäten und produzieren sie extrinsisch. Mit Geschlechterstereotypen konfrontiert, können Subjekte diese passiv akzeptieren - die "cis"-, oder gegen sie reagieren, indem sie sie fragmentieren und parodistisch rekombinieren - die "trans"-. Das Unglückliche an dieser Art von kulturellem Konstruktivismus ist, dass

er am Ende die Subjekte auf extrinsisch konstruierte kulturelle Produkte reduziert. Keine persönliche, bio-psychische oder existenzielle Instanz ist in der Lage, die Machtapparate, die sie hervorbringen, zu überwinden oder radikal zu verändern. Allenfalls ist es möglich, die dissoziierten und zerstückelten Fragmente des "trans"-Imaginären unendlich zu rekombinieren.

Irrtum 6: Die Geschlechtsidentität überschneidet sich, aber nicht so sehr: Die Soziologie lehrt uns, dass soziale Identitäten mehrere Identifikationen überschneiden - von Geschlecht, Klasse, Rasse, Alter, Ethnizität, Nationalität, Familienstand, Größe, Gewicht, Schönheit, Beruf usw. usw. - von denen jede sowohl intrinsisch auf die anderen wirkt als auch von ihnen beeinflusst wird. Zum Beispiel ist eine Frau nicht abstrakt eine Frau, sondern in jedem einzelnen Fall eine Frau farbig, arm, proletarisch, migrantisch, alt und so weiter. Kurioserweise wäre von den unzähligen sozialen Identifikationen nur die des Geschlechts frei bestimmbar, während der Rest in seiner kulturellen Zuordnung verbleiben würde, ohne die Möglichkeit, sich als "cis" oder "trans" zu definieren. Aber wie ist es möglich, die Geschlechtsidentität in Abstraktion von den anderen Identifikationen zu bestimmen? Wird dadurch nicht die freie Selbstbestimmung der anderen ausgeschlossen und diskriminiert? Gibt es ein Prinzip der selektiven Selbstwahrnehmung, das eine soziale Variable gegenüber den anderen privilegiert?

Irrtum 7: Geschlechter sind verbreitete sexistische Stereotypen: Die Geschlechtsidentität essenzialisiert soziale Stereotypen, die Frauen unterordnen, aber sie tut dies durch Fragmentierung und Zerstückelung, so dass sich jeder mit einigen Teilen identifizieren, sich von anderen trennen und sie nach seinem imaginären Willen fließend neu kombinieren kann. Anstatt sexistische Stereotypen auszulöschen - wie es CEDAW in Artikel 5 fordert - werden Geschlechteridentitäten verdinglicht, vervielfältigt und in tiefe Identitäten verwandelt. Nichts ist starrer, stereotyper und reaktiver als die so genannten "Trans"-Identitäten, deren Parodien zu einer effektiven Transformation unfähig sind.

Irrtum 8. Zwanghafte Wiederholung performativer generischer Realität: Die Queer-Ideologie geht davon aus, dass die phonetische Wiederholung des Wortes - des Signifikanten - die Realität des Dings - des Signifikats - durch eine Art sonordiskursiven Fetischismus erzeugt. Daher die Notwendigkeit, zwanghaft Signifikanten und Syntagmen zu wiederholen, die die Bedeutungen normalisieren, die man gesellschaftlich installieren möchte. Eine Legion von Serien-Wiederholern, die für die Lobby des Augenblicks verantwortlich ist, arbeitet daran mit, einen neuen Sinn für die Realität zu zaubern: 'Trans-Frauen sind Frauen', 'Trans-Frauen sind Frauen', 'Frauen sind Frauen...'.
'Frauen sind Frauen...'

Irrtum 9. "Transfrauen sind Frauen" ist selbstwiderlegend: Die Absurdität der Behauptung, Männer seien Frauen oder Frauen seien Männer, ist selbstwiderlegend. In der Tat, wenn Männer Frauen sind und Frauen Männer sind, bedeuten Frau und Mann nichts und ihre Unterscheidung hebt sich selbst auf. Diese Operation der semantischen Entleerung und Auflösung ist genau die postmoderne Strategie, die darauf abzielt, die Sprache in ein Spiel leerer

Signifikanten zu verwandeln, die in der Lage sind, jegliche Geschlechterrolle, Geschlecht, Körper oder Subjektivität zu produzieren.

Irrtum 10. Ein Produkt des pharmazeutisch-techno-pornografischen Marktes: Es gibt keine "Geschlechtsidentität" ohne die pharmazeutisch-techno-pornografische Industrie, die synthetische Geschlechter und Cyber-Subjektivitäten produziert, um den Preis von Amputationen, Organentnahmen und freiwilligen Vergiftungen. Kinder und Jugendliche stellen eine Nische von besonderem kommerziellen Interesse dar, die durch die Kriminalisierung jeglicher Einmischung von Erwachsenen in die freie Geschlechtsbestimmung von Minderjährigen geschützt werden soll. Es ist also nicht verwunderlich, dass Big Pharma und High Tech die großen Sponsoren der Queer-Agenda sind, und dass dies in der Tat der kulturelle Betreiber des Neoliberalismus ist.

Die vom postmodernen Konstruktivismus installierte und von den Strömen des globalen Kapitals verbreitete Geschlechtsidentität versucht heute, das universelle Fundament der Menschenrechte auszuhöhlen und stattdessen einen individualistischen Relativismus einzuführen, der die unbegrenzte Expansion des sexuellen Marktes garantiert. Die Wahrheit ist, dass die Ersetzung von "Geschlecht" durch "Gender-Identität" eine Front des unüberwindbaren Konflikts mit den auf dem Geschlecht der Frauen basierenden Menschenrechten, den sexuellen Rechten von Lesben, Schwulen oder Bisexuellen und den Menschenrechten eben jener Menschen eröffnet hat, die sich in anderen Körpern - was auch immer diese sein mögen - fühlen und die, anstatt in ihrem eigenen psycho-affektiven Zustand als gleichberechtigt anerkannt zu werden, gezwungen werden, kulturell als Frauen oder Männer zu "sein". Weit entfernt von einer Ausweitung der Rechte, ist dies ein inakzeptabler Rückschritt.

Feministisches Denken und Aktivismus, Garant der Rationalität, hat heute die dringende Aufgabe zu verhindern, dass diese schizoide Verwirrung zwischen subjektiven Fiktionen und objektiven Tatsachen naturalisiert wird, dass Sprache auf leere Signifikanten oder unkommunizierbare Deiktika reduziert wird und zu verhindern dass das Rechtssystem, das substantielle Gleichheit erreichen soll, der arbiträren Schlichtung der privaten Wünsche und Gruppeninteressen einiger weniger überlassen wird.

